

Impulse zur Förderung des geistlichen Lebens in Ehe, Familie, Gemeinschaft von Singles, Freundeskreis und Hausgemeinschaften

Thomas Widmer-Huber

1. Motivation: biblische Verheissungen, Liebe zu Gott und persönliche Erfahrungen.....	1
2. Geistliches Leben: Hindernisse und Ansätze zu ihrer Überwindung.....	2
3. Das Abendmahl im Rahmen eines gemeinsamen Essens.....	3
4. Biblische Lehre und Lernen am Tisch.....	3
5. In Ehe und Gemeinschaft von Singles miteinander unterwegs sein.....	4
6. Mit den Kindern geistliches Leben teilen	5
7. Gebetszeiten: regelmässige, gelegentliche und spontane.....	7
8. Gott-Such-Zeit.....	8
9. Feste als Höhepunkte.....	8
10. Literaturtipps.....	9
11. Anhang: Impulse aus der Gemeinschaft Ensemble	
• A) Hausgottesdienst.....	10
• B) Feiern am Tisch mit geistlichen Beiträgen.....	11
• C) Grundsätze und Elemente einer Gebetszeit.....	14

1. Motivation:

Biblische Verheissungen, Liebe zu Gott und persönliche Erfahrungen

Die Bibel trieft von ermutigenden Verheissungen und Gotteserfahrungen im Rahmen der Gemeinschaft. In vielen Texten sind nicht Einzelpersonen angesprochen, sondern Gruppen von Menschen. In Jeremia 29 schreibt Jeremia an die Weggeführten in Babylon, dass Gott zu ihnen sagt: „Wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht, so will ich mich von Euch finden lassen“ (V. 13.14). Jesus hat seine Gegenwart nicht einzelnen Personen zugesprochen, sondern einer Gemeinschaft: seinen Jüngern und darüber hinaus allen Menschen, die Jesus nachfolgen: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“ (Math 18,20). Jesus will, dass seine Nachfolgerinnen und Nachfolger mit ihm (in seinem Namen) und miteinander (zwei oder drei) in Verbindung bleiben. In diesem Sinne hat Jesus vor seiner Rückkehr zum Vater zu den Jüngern gesagt, sie sollen zusammenbleiben und auf das Kommen des Heiligen Geistes warten (Apg 1,4). Sie vertrauten ihm, „waren stets beieinander einmütig im Gebet samt den Frauen und Maria“ (Apg 1,14). Auch am Pfingsttag waren alle an einem Ort beieinander und erlebten „plötzlich ein Sausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind ... und wurden alle erfüllt von dem heiligen Geist“ (Apg 2,1.2.4). Später traf sich die Urgemeinde wieder zum Gebet, nachdem Petrus und Johannes berichtet hatten, wie sie gefangen genommen worden waren, bedroht wurden und ihnen (vergeblich) geboten wurde, weiterhin im Namen Jesu zu reden und zu lehren. Als die Gläubigen dann gebetet hatten, „erbebte die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle vom heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimut“ (Apg 4,31). In einem gewissen Sinne könnte man das gemeinsame geistliche Leben als eine Art Landebahn für den Geist Jesu bzw. den Heiligen Geist bezeichnen. Die Nachfolger(innen) bereiten Jesus einen Platz vor, wo er landen und unter ihnen wohnen kann.

Natürlich kann man Gottes Gegenwart durch traditionelle oder neue Formen geistlichen Lebens nicht „organisieren“. Das Form bzw. das Gefäss – sich zum Beispiel für das Abendgebet eine halbe Stunde Zeit zu nehmen - sagt noch nichts über den Inhalt aus. Wenn Gott das Gefäss nicht mit Leben füllt, bleibt es leer. Aber Gott will ja unter uns wohnen! Wenn wir Gott kein Gefäss oder nur wenig Raum zur Verfügung stellen und uns nur „inspiriert“ und „spontan“ zur gemeinsamen Ausrichtung auf unseren Herrn treffen, bringen wir zum Ausdruck, dass wir uns nur begrenzt zur Anbetung und zur gemeinsamen Ausrichtung auf Gott verpflichten wollen. Eine Folge dabei ist, dass wir mögliche Glaubens- und Lebenserfahrungen verpassen und nicht so viel Lebensqualität erreichen, wie möglich wäre.

Neben der Verheissungen der Gegenwart Gottes motiviert noch etwas anderes zur Förderung des geistlichen Lebens: die Liebe zu Gott. Der dreieinige Gott ist würdig, angebetet zu werden, unabhängig davon, was wir dabei von ihm empfangen, wenn wir uns auf ihn ausrichten. Menschen können ihre Liebe zu Gott auf unterschiedliche Art und Weise ausdrücken. Auch das gemeinsame geistliche Leben ist eine geeignete Form, den Herrn als alleinigen Gott zu ehren und ihn zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzer Kraft (5. Mose 6,4.5 und Jesus in Math 22,37).

Persönliche ermutigende Erfahrungen

Meine Frau Irene und ich leben nun seit 15 Jahren in unterschiedlichen Häusern und Modellen gemeinsamen Lebens. Zusammen mit unseren Mitbewohner(innen) und weiteren Freunden haben wir immer wieder erlebt, dass Jesus zu seinen Verheissungen steht, dass er wirklich unter uns ist, wenn wir uns gemeinsam auf unseren Herrn ausrichten. Wir könnten ein Buch schreiben... das tun wir hier nicht, sondern möchten mit diesen Zeilen lieber einige Impulse und Anregungen weitergeben und damit die Leserinnen und Leser unterstützen, ihren eigenen Weg zu finden.

Das spontane geistliche Leben mitten im Alltag ist mir jedoch auch wichtig, auch wenn es hier um bewusst geförderte Formen des geistlichen Lebens geht. Im gemeinsamen Leben kann das Geistliche immer wieder neu in den Alltag dringen, auch spontan. Wenn jemand im Wohnzimmer Klavier spielt und dazu singt, wenn im Zimmer, in welchem man sich zum Beten trifft, ein Kreuz hängt, wenn der Tischschmuck die Thematik des Wochenverses aufnimmt oder wenn jemand statt eines Tischlieds ein Dankgebet spricht und eine aktuelle Herausforderung in die Fürbitte einschliesst. Nicht nur die Feier des Abendmahls im Rahmen eines Essens oder ein Gebetsrundgang mit symbolträchtigen Flaggen hat Einfluss auf die Atmosphäre im Haus, auch die Auswahl und Anordnung der Möbel und Bilder hat entsprechende Auswirkungen.

Darüber hinaus gehört es zum grossen Geheimnis, wenn mitten im Alltag, in der Küche oder unter der Tür „heilige Momente“ Wirklichkeit werden. Etwa wenn jemand in Tränen ausbricht und dabei aufgefangen wird, wenn die Kraft und Gegenwart Jesu im anderen erfahrbar wird, wenn ein (biblisches) Wort im rechten Moment jemanden ermutigend trifft oder wenn es zu einer tiefen heilsamen Begegnung kommt. Ob dann noch spontan gebetet wird, hängt von der Situation ab. Entscheidender ist, dass Gott mitten im Alltag erfahrbar wird, und dass das Geistliche und das Leben ineinander fliessen!

2. Geistliches Leben: Hindernisse und Ansätze zu ihrer Überwindung

Was hindert das geistliche Leben? Wie können Hindernisse überwunden werden? Diesen Frage widmet sich der nächste Abschnitt, wobei auch hier nicht Vollständigkeit angestrebt wird.

- Wenn eine gewisse **Lethargie** und **Trägheit** das gemeinsame geistliche Leben hemmt, braucht es neben Gebet Überzeugungsarbeit. Es geht darum, sich selber und die Mitmenschen für neue geistliche Einsichten zu gewinnen, sie zu motivieren, nach Gottes Absichten für ihr Leben zu fragen und sich brauchen zu lassen. Geistliche Leiter sind herausgefordert, ihr Denken und Handeln zu begründen und mit einem guten Beispiel voranzugehen.
- **Keine Zeit.** Manche Menschen haben so viel zu tun, wüssten jedoch, dass es gut wäre, ins geistliche Leben zu investieren. Hier ist es wichtig, in sich zu gehen. Es ist eine Frage der Prioritäten und des Vertrauens, dass Gott die investierte Zeit auf seine Art und Weise zurückerstattet.
- **Konflikte** können lähmen. Wenn das Gespräch keine Lösung bringt, kann es ratsam sein, Hilfe von aussen in Anspruch zu nehmen.
- **Unsicherheit: Was will ich?** Manchmal weiss man noch nicht so recht, was man will. Im Suchen nach dem eigenen Weg kann man sich begleiten lassen. Wer seinem persönlichen Weg auf die Spur kommt und neue Sichtweisen gewinnt, kann mit anderen darüber reden und sie motivieren, bei der Suche nach traditionellen oder neuen Formen geistlichen Lebens mitzuwirken.

- **Unsicherheit beim Umsetzen.** Manchmal möchte man etwas, weiss aber nicht, wie man es anpacken soll. Sich informieren und beraten lassen, kann sich lohnen. Daraus kann eine neue Kreativität wachsen, welche positive Überraschungen mit sich bringen kann.
- **Widerstand bei Mitbewohner(innen).** Hier ist es wichtig, herauszufinden, was der (tiefere) Grund ist, und mit den Mitbewohner(innen) im Gespräch zu bleiben. Weniger kann mehr sein: einfache liturgische Formen mit Einbezug des Unser Vater und/oder kurze geistliche Beiträge am Tisch können neue Erfahrungen ermöglichen.
- **Langeweile.** Geistliches Leben muss keinesfalls langweilig sein, Beten kann ein Abenteuer werden! Geistliches Leben muss nicht monoton, kann sehr abwechslungsreich sein!

Bewährt hat sich bei uns sowohl in den viereinhalb Jahren „Wohngemeinschaft Giessliweg“ in Basel als auch in den bisherigen fünf Jahren im „Ensemble“ Riehen, dass wir unsere Bewerberinnen und Bewerber jeweils fragen, ob sie grundsätzlich an den Gebetszeiten und Hausgottesdiensten Interesse haben, weil sie uns wichtig sind. Sie gehören – ausser einem gemeinsamen Gottesdienst einmal im Monat - zum freiwilligen Angebot. Wir kommunizieren einfach, dass wir uns freuen, wenn sie mitmachen, und erzählen, was wir dabei Ermutigendes erleben. Damit haben wir diejenigen dabei, die wollen. Die einen sind wie in einer Kommunität immer dabei, andere ab und zu und die Dritten selten bis nie.

3. Das Abendmahl im Rahmen eines gemeinsamen Essens

Der Ursprung des Abendmahls liegt in der Feier des jüdischen Pessachmahl am Vorabend der Pessachwoche. Jesus traf sich mit seinen Jüngern zum Feiern, ging aber über das traditionelle Verständnis hinaus, indem er nach dem Brotbrechen sagte: „Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Das tut zu meinem Gedächtnis.“ Im Blick auf den Weinbecher, der jeweils mehrere Male mit begleitenden Worten im Kreis herumgereicht wurde, sagte Jesus: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“ Jesus stiftet das Abendmahl im Rahmen eines jüdischen Festessens.

Mahlfeier: Gemeinschaft mit dem Stifter Jesus und der Teilnehmer untereinander

„Gemeinsames Essen bezeugt im jüdischen Kontext eine bestehende Gemeinschaft und stiftet und konstituiert zugleich Gemeinschaft“, schreibt Wick (Die urchristlichen Gottesdienste, 196). In den Häusern, in denen sich die Jesuanhänger treffen, wird Mahlgemeinschaft nach dem verbreiteten Muster häuslicher Mahlgemeinschaften gefeiert: „Gebrochenes Brot und gesegneter Kelch qualifizieren dieses Mahl als ein besonderes Mahl. Wenn der Teilnehmer diese Nahrungsmittel verzehrt, pflegt er Gemeinschaft mit dem Mahlstifter und den anderen Mahlteilnehmern“ (Wick 221). Dadurch rufen die Mahlteilnehmer auch Christus in Erinnerung (1 Kor 11,24) und verkündigen seinen Tod bis zu seiner Wiederkunft (1 Kor 11,26): „Essen und Trinken wird so zu einem Akt der Verkündigung“ (Wick 199),

Abendmahl heute – und Praxis im Ensemble

Heute ist das Abendmahl geistlich umkämpft und wird nicht mehr oft in Privathäusern gefeiert. In den reformierten Kirchen und in manchen Freikirchen wird es eher selten gefeiert und zum Teil vernachlässigt. Manchmal wirkt es wie eine Art Trauerfeier, während wir von den Gläubigen der Urgemeinde lesen, dass sie das Brot „hier und dort in den Häusern“ brachen und die Mahlzeiten „mit Freude“ hielten (Apg 2,46). Von der Katholischen Kirche müssen wir nicht das Verständnis übernehmen, können wir uns jedoch anregen lassen, das Abendmahl häufiger zu feiern. Von den neutestamentlichen Gemeinden, einem Teil der Hausgemeinden und Gemeinschaften können wir die Form übernehmen: Feiern in Verbindung mit einem Sättigungsmahl. Simson betont die Bedeutung der Tischgemeinschaft für uns heute und schreibt: „Das Abendmahl war eine gehaltvolle Mahlzeit mit symbolischer Bedeutung, nicht ein symbolisches Mahl mit gehaltvoller Bedeutung“ (Häuser, die die Welt verändern, 107). In der Gemeinschaft Ensemble feiern wir das Abendmahl jeden Freitag im ersten Teil unseres Hausgottesdienstes im Rahmen eines Abendessens. Einmal im Monat – um noch mehr Menschen zu integrieren, die mit uns verbunden sind – feiern wir das Abendmahl im zweiten Teil des Hausgottesdienstes im etwas grösseren Rahmen (s. Anhang).

4. Biblische Lehre und Lernen am Tisch

Menschen mit Jesus am Tisch

Jesus hat immer wieder in Verbindung mit einem Essen gelehrt bzw. ist beim Essen auf Fragen der Gastgeber und Jünger eingegangen. Zwei Beispiele wollen dies illustrieren. Einmal ist Jesus zu Gast beim Pharisäer Simon. Hier löst eine „Sünderin“, welche mit einem Glas Salböl auftaucht und die Füße von Jesus salbt, ein Gespräch und eine Belehrung durch Jesus aus. Simon und die anderen am Tisch erleben darüber hinaus beispielhaft, wie Jesus mit der Frau umgeht (Lk 7). Und bei einem Abendessen vor dem Passafest beginnt Jesus, den Jüngern die Füße zu waschen. Daraus entsteht ein Gespräch mit Petrus, und daraufhin beginnt Jesus, seine Jünger über verschiedene Themen zu lehren (Joh 13).

Hausversammlungen der paulinischen Gemeinden: Lernen im Rahmen der Mahlgemeinschaft

In den Gemeinden, welche Paulus gegründet hatte, folgte der Aufbau des Gottesdienstes laut Wick dem der „hellenistischen Gemeinschaftsmähler.“ Die Versammlungen in den Häusern bildeten laut Wick „die Mitte des Gemeindelebens“ (221). Dort werden die Briefe des Apostels vorgelesen, dort werden die heiligen Schriften (das „Alte Testament“) gelesen und interpretiert. Im Unterschied zu anderen Orten, wo das gottesdienstliche Treffen mit einem Essen in Verbindung mit dem Abendmahl steht, beginnt Paulus in Troas mit einer Lehreinheit. Dieser Teil wird gemäss Wick zweimal mit „dem sich auf die Lehrdisputation beziehenden Begriff“ *dialegomai* / „sich unterreden“ umschrieben (Apg 20,7.9). Für die Unterweisung nach dem Brotbrechen wird aber *homileo* / „sich besprechen“ verwendet (Apg 20,11). Dieses Wort hat gemäss Wick einen „viel weniger strengen Lehrcharakter bei Lukas als *dialegomai*, sondern die Bedeutung der vertraulichen Unterhaltung über ein Thema. Wick vermutet, dass die Unterweisung nach dem Mahl von einer eigentlichen Lehre in eine eher sympotische Form des wechselseitigen ‚gemütlichen‘ Lehrgesprächs wechselt (288).

Tischgemeinschaft im Ensemble: geistliche Beiträge und Gespräche über Gott und die Welt

Im Rahmen der Tischgemeinschaft im Ensemble gibt es immer wieder geistliche Beiträge und Gespräche über Gott und die Welt. Die Leitenden und diejenigen, die sich einbringen wollen, haben die Möglichkeit, einen kurzen Input zu geben: vor dem Tischlied die Tageslosung lesen, im ersten Teil des Hausgottesdienstes am Tisch wird der Wochenvers gelesen und Freiraum gegeben für einen kurzen persönlichen Austausch (s. Beilage). Wer will, kann ein ermutigendes Erlebnis erzählen – oder etwas, das sie oder ihn traurig gemacht hat. Am Donnerstag besteht der geistliche und praktische Beitrag daraus, dass wir nur ein Suppen- bzw. Resten-Mittagessen haben, und das dabei gesparte Geld in eine Patenkind in den Philippinen investieren und vor dem Essen für das Kind beten. Gäste bringen neue Themen und Fragestellungen mit, und Erlebnisse im Alltag führen zu Fragen, welche herausfordern zu überlegen, was biblische Texte beitragen können.

Tischgemeinschaft mit evangelistischer Dimension

Menschen, die noch nicht an Jesus glauben, erleben bei einer Tischgemeinschaft auf natürliche Art und Weise mit, was Christen glauben, wie sie miteinander umgehen und wie sie leben. Ausgehend von der Verheissung, dass Jesus gegenwärtig ist, ist damit zu rechnen, dass eine Tischgemeinschaft mit geistlichen Beiträgen bei Besuchern und Gästen etwas auslöst.

5. In Ehe und Gemeinschaft von Singles miteinander geistlich unterwegs sein

Gemeinsam mit dem Ehepartner, einer engen Freundin oder einem Zweierschaftspartner geistlich unterwegs sein, bedingt regelmässigen vertieften Austausch über Gott und die Welt. Paulus wie Petrus schreiben über das Ehegebet (1 Kor 7,5; 1 Petr 3,7), wesentlich ist die Verheissung Jesu: „Wenn zwei von euch auf Erden darin übereinstimmen werden, irgendeine Sache zu erbitten, so wird es ihnen zuteil werden von meinem Vater in den Himmeln“ (Math 18,19, Zü). In der Schrift „Das Gebet in der Ehe und in der Gemeinschaft von Singles“ habe ich das geistliche gemeinsame Leben von zwei ledigen Frauen kurz beschrieben und möchte es hier einfließen lassen.

Morgen- und Abendgebet: Kombination von liturgischem und freiem Beten

Suzanne Fürst, welche seit über 15 Jahren mit einer Freundin im Haus Unterstand in Riehen zusammenlebt und ein offenes Haus hat, in welches Leute zum Gespräch und Gebet und zu Bibelarbeiten kommen können, schreibt: „Es geht nicht, wenn man nicht jeden Tag miteinander redet und betet und erzählt, wie der Tag verlaufen ist. Ich glaube, da ist es ähnlich wie bei Ehepaaren... Gott stellt verschiedene Menschen zusammen, damit sie miteinander den Weg finden.“ (In: Das Potenzial von SINGLES und EHEPAAREN für Gottes Reich, S. 9). Die beiden betenden Frauen haben mein Interesse geweckt, und so habe ich nachgefragt. Suzanne Fürst und Marianne Lerch beten jeweils am Morgen und Abend miteinander. Dazu haben sie im Laufe der Woche Gebetszeiten, zu welchen noch andere dabeisein können.

Ihr **Morgengebet** besteht aus mehreren Teilen:

- Singen eines Morgenlieds
- Lesen eines Psalms, in welchem häufig nicht nur Lob, sondern je nachdem auch Klage seinen Raum hat. Wenn es ein Lied dazu gibt, singen sie es.
- Freies Gebet für den Tag, wobei der Psalm manchmal zum Beten Anregungen gibt. Das Gebet besteht vor allem aus Lob und Fürbitte für den Tag.

Ihr **Abendgebet** ist liturgisch geprägt – wie auch das „Unser Vater“ liturgisch ist.

Dabei geht es um die folgenden Punkte:

- Den Tag und alles, was gewesen ist, Gott zurückgeben, die Sorgen auf Gott werfen (1 Petr 5,7). Auch das Bekennen von Schuld gehört dazu (Mt 6,12)
- Gott loben für das, was gut gewesen ist (Ps 103)
- Fürbitte für Anliegen, die sich aus dem Tag heraus ergeben haben

Suzanne Fürst sagte in diesem Zusammenhang, sie hätten gute Erfahrungen gemacht mit der Kombination von freiem Gebet mit liturgischem Beten. Meine Frau Irene und ich machen dieselbe Erfahrung: die Verbindung von spontanem und freiem Gebet mit liturgischen und biblischen Gebeten wie das „Unser Vater“ erleben wir wertvoll.

Zur Vertiefung verweise ich auf meine kleine Schrift „Das Gebet in der Ehe und in der Gemeinschaft von Singles“, sowie – das Ehegebet vertiefend – insbesondere auf den Beitrag „Das Gebet in der Ehe“ von Dr. Manfred Engeli, erhältlich via Internet:

<http://www.maennerforum.ch/downloads.html> oder gegen ein frankiertes Retourcouvert als Kopie beim Ensemble.

6. Mit den Kindern geistliches Leben teilen

Gottes Liebe zu uns Menschen, seine Weisungen und Gesetze sind dazu gedacht, dass die Eltern sie ihren Kindern weitergeben: „Diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst“ (5. Mose 6,6.7). Gott hat seinem Volk – auch zur Erinnerung an sein Eingreifen und gnädiges Handeln - Feste und Bräuche geschenkt. Das Feiern führt dazu, dass die Kinder Fragen stellen: „Und wenn eure Kinder zu euch sagen werden: Was habt ihr da für einen Brauch?, sollt ihr sagen: Ei ist das Passaopfer des Herrn, der an den Israeliten vorüberging in Ägypten, als er die Ägypter schlug und unsere Häuser errettete“ (2. Mose 12,26.27a).

Paulus nimmt den geistlichen Erziehungsauftrag der Eltern bzw. insbesondere der Väter auf und schreibt: „Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern erzieht sie in der Zucht und Ermahnung des Herrn“ (Eph 6,4).

Wenn Kinder Gott und seiner Stimme gehorchen sollen (5. Mose 30,2), müssen sie zuerst von Gott hören. Es geht zuerst schlicht und einfach darum, sie über Gott und die biblischen Texte zu informieren, und dass sie mitbekommen, was ich als Vater bzw. wir als Eltern mit Gott erleben, damit sie sich überhaupt damit auseinandersetzen. Ob und wann sie sich für die Nachfolge Christi entscheiden, liegt Gott sei Dank nicht in unseren Händen. Die Kinder beschäftigen sich tagsüber in Kindergarten und Schule, mit Geschichten und Liedern auf Kassetten und mit Büchern, und sie bekommen viele Geschichten aus dem Alltag mit. Sie beschäftigen sich also mit 1000 Geschichten, welche der biblischen

Botschaft und den göttlichen Absichten oft teilweise oder ganz entgegengesetzt sind. Warum sollten sie sich nicht täglich eine bestimmte Zeit lang bewusst auf ihren Schöpfer und die wirklich gute Nachricht einlassen? Wenn Kinder sich jeden Tag 15 bis 20 Minuten mit Gott, biblischen Personen und Texten beschäftigen, ist dies prozentual gesehen relativ wenig. Wenn meine Kinder sagen, sie wollen einmal eine andere als eine biblische Geschichte als Gute-Nacht-Geschichte, gehe ich in der Regel nicht darauf ein. Ich sage ihnen, ich würde ihnen ja *tagsüber* andere Geschichten erzählen und sie würden ja genug nicht-biblische Geschichten hören.

Die in der Folge erwähnten Möglichkeiten und Formen, mit den Kindern geistliches Leben zu teilen, sind natürlich nicht bloss auf Kinder beschränkt; manches kann generell in das Unterwegssein mit Mitbewohner(innen) und Freunden einfließen.

Mini Super: kurzer Input beim Frühstück

Ein Bibelvers mit bewusst nur drei oder vier erklärenden Sätzen kann am Frühstückstisch neben dem Tischgebet (für den neuen Tag) ein kleines Licht für den neuen Tag sein. Hilfreich finde ich das Andachtsbuch „Kraftfutter-Die neue Family Losung“, hrsg. von Daniel und Anke Kallauch.

Biblische Geschichten erzählen

Wer täglich ein oder zwei biblische Geschichten erzählen will, muss sich etwas einfallen lassen, damit er oder sie genügend zur Verfügung hat. Dabei kann es hilfreich sein – neben dem direkten Erzählen von weniger bekannten Geschichten aus der Bibel – sich neue Bilder- oder Kinderbibeln zu besorgen. Es gilt, bewusst die Augen zu öffnen und sich zu erkundigen, was auf dem Buchmarkt alles erhältlich ist. Biblische Geschichten kann man auch älteren Kindern noch erzählen – und dann ev. mit ihnen ins Gespräch kommen.

Mit dem Kind gemeinsam in der Bibel lesen

Auch wenn ein Kind – je nach Phase – selber mit oder ohne Bibellesehilfe regelmässig in der Bibel liest, bedeutet das auf keinen Fall, dass das Geschichten-Erzählen nun vorbei ist. Betreffend gemeinsames Lesen in der Bibel habe ich mit unserer ältesten Tochter gute Erfahrungen gemacht, mich etwa alle zwei bis drei Tage bei ihr „einladen“. Dabei habe ich häufig gute Erfahrungen gemacht, manchmal ist ein (Bibel-)Gespräch daraus entstanden. Wenn sich bei älteren Kindern die Gute-Nacht-Rituale verändern und keine biblische Geschichte mehr dazu gehört und man nur noch ab und zu eine biblische Geschichte erzählt, ist es m.E. wichtig, das älter werdende Kind geistlich nicht zu vernachlässigen sondern altersgemäss zu fördern.

Familiengottesdienst zu Hause

Wenn in den Ferien keine Sonntagsschule ist, wir aus anderen Gründen den Gemeinde-Gottesdienst am Sonntag nicht besuchen oder wenn wir selber in den Ferien sind, feiern wir in der Regel einen Familiengottesdienst, der sich dem Alter und Interesse der Kinder anpasst. Musik machen, Lieder (wünschen lassen), biblische Geschichte, Gebet, Fürbitte und Segen können auf unterschiedliche und abwechslungsreiche Art und Weise ineinander fließen.

Geistliche Spuren bei Ausflügen, auf Reisen und in den Ferien

Auch unterwegs kann man ab und zu etwas Geistliches einfließen lassen. Als Möglichkeiten zu nennen ist etwa das Gebet um Schutz, das Lesen von einigen Versen aus einem Schöpfungspsalme oder das Gespräch über Menschen, denen man begegnet ist.

Erfahrungen, welche Kinder bei uns miterleben, geistlich vertiefen

Kinder bekommen oft hautnah mit, was ihre Eltern (mit Gott) erleben. Der Alltag bringt somit zahlreiche Anknüpfungspunkte für ein Gespräch. Als zum Beispiel kürzlich ein drogensüchtiger Mann an die Haustüre kam und um Geld bat, erlebten dies die Kinder mit und begannen, Fragen zu stellen. Sie bekamen mit, wie wir als Eltern mit ihm umgingen und ihm eine Alternative zum Geldgeben anboten. Sie setzten sich mit unserer Haltung gegenüber den Drogen und der Macht der Drogen auseinander, und am Abend beteten sie innerlich oder laut mit, als ich für den betroffenen Mann betete.

Geschichten, wie wir Gott vor der Geburt der Kinder erlebt haben

Auf interessiert Echo stosse ich, wenn ich den Kindern Geschichten und Gotteserfahrungen aus meinem Leben erzähle, die in die Zeit *vor* ihrer Geburt zurückreichen.

Feierlicher Teil am Samstag Abend zum Einläuten des Sonntags

Die Bibel ist voll von Festen und Feiern – gerade für die Kinder bedeutsam. Wir feiern jeden Samstag Abend den Auftakt zum Sonntag, wobei ich die Kinder und meine Frau segne und selber um Gottes Segen bitte (s. Anhang).

Mitfeiern am Hausgottesdienst

Der feierliche Beginn des Abendessens mit Abendmahl bzw. der Start in den ersten Teils unseres Hausgottesdienstes ist – nicht zuletzt unseren Kindern zuliebe, die nicht lange vor einem gedeckten Tisch warten wollen – bewusst kurz gehalten (s. Anhang). Und beim zweiten Teil können sie Malstifte oder ein Buch mitnehmen. Je nach Lied, Beitrag und Prediger(in) sind sie mehr oder weniger innerlich dabei. Es ist uns lieber, dass sie auf ihre Art und Weise dabei sind und sie die Hausgottesdienste grundsätzlich positiv erleben, als dass wir sie in etwas hineinzwängen. Auch wenn sie ein Buch dabei haben: sie bekommen manchmal mehr mit als wir uns denken. Und auf das anschliessende Dessert und länger aufbleiben dürfen freuen sie sich.

Feste mit kurzen geistlichen Beiträgen als Höhepunkte

Neben den Geburtstagen, welche die persönliche Wertschätzung zum Ausdruck bringen, bergen die (kirchlichen) Feste die Chancen, zu Höhepunkten im Jahr zu werden, insbesondere Weihnachten, Silvester und Ostern (s. Anhang). Dabei lassen wir vor, während oder nach dem Essen einige kurze geistliche Beiträge einfliessen. Zum einen haben die Kinder sich daran gewöhnt, dass wir das tun, zum anderen halten wir diesen Teil – auch wegen der Kinder – bewusst kurz. Weniger ist manchmal mehr... Dabei geht es mir um das Anliegen, dass die Kinder die Feste in bester Erinnerung behalten, sich auf das nächste Jahr freuen – und gleichzeitig etwas vom geistlichen Gehalt mit auf den Weg bekommen.

Erfahrungen der Kinder: zuerst selbst deuten lassen

Zuletzt möchte ich etwas erwähnen, das deshalb am Schluss kommt, weil es mir besonders wichtig ist. Ich gehe davon aus, dass Gott selber mit unseren Kindern Kontakt aufnehmen will und sich ihnen persönlich offenbart. Wenn ein Kind dem Vater oder der Mutter etwas von seinen Eltern von einer Erfahrung erzählt, kann dies ein Anknüpfungspunkt sein, zuerst zu fragen, was ihnen das Erlebnis bedeutet. Mit dieser Rückfrage begegnen wir der Versuchung, ein solches Erleben vorschnell selbst geistlich zu deuten. Gleichzeitig haben wir einen Anhaltspunkt für das Gespräch und können unsere Kinder beim Vertiefen begleiten, damit sie noch zusätzliche Dimensionen integrieren können.

7. Gebetszeiten: regelmässige, gelegentliche und spontane

Regelmässige Gebetszeiten

Im „Ensemble“ bieten wir zurzeit an den ersten vier Wochentagen von Montag bis Donnerstag Gebetszeiten an (jeweils 19.30 – ca. 20.00, am Freitag ist Hausgottesdienst). Dazu haben zwei Mitbewohnerinnen ein Frühgebet ins Leben gerufen - an den fünf Wochentagen Montag bis Freitag zwischen 6 bis 7 Uhr. Oft sind wir nur zu dritt, zu viert oder zu fünft, manchmal zu zweit, und es kommt vor – zum Beispiel, wenn viele abwesend sind - , dass jemand allein ist oder gar niemand betet.

Die wesentlichen Elemente sind das Hören auf Gott bzw. auf Gottes Wort, die Anbetung Gottes in Gebet und Liedern sowie die Fürbitte. Die Gebetszeiten am Abend haben Schwerpunkte, wobei Freiraum besteht, aktuelle Anliegen einfliessen zu lassen. Am Montag lassen wir uns einen biblischen Wochenverschenken, der uns durch die ganze Woche begleitet, an den anderen Tagen lauten die Schwerpunkte Anbetung Gottes, persönliche und gemeinschaftliche Anliegen oder die Fürbitte für regionale bis weltweite Anliegen.

Unsere Mitbewohner wollen wir mit dieser Form in dem Sinne fördern, dass sie die wesentlichen Elemente von Gebetszeiten immer wieder üben, z.B. dass sie nicht nur bitten, sondern auch den Dank

integrieren und bewusst um die Führung des Heiligen Geistes bitten. Jedes Mal fragen wir zu Beginn, wer die Gebetszeit leiten und damit auch prägen will. Damit ermöglichen wir unseren Mitbewohner(inne)n, in geistliche Leiterschaft hineinzuwachsen (vgl. Anhang „Grundsätze und Elemente einer Gebetszeit“).

Gelegentliche Gebetszeiten

Neben den regelmässigen Gebetszeiten sind in unserer Gemeinschaft die *gelegentlichen Gebetszeiten* bedeutend: zum Beispiel bei Veranstaltungen, vor oder nach wichtigen Ereignissen oder wenn jemand ein- oder auszieht oder Geburtstag hat. Dabei fragen wir jeweils das Geburtstagskind, was es sich von Gott für das neue Jahr wünscht. Gleichzeitig üben wir, in einer hörenden Haltung zu beten, um dem Geburtstagskind (prophetisch) biblische Worte oder biblisch geprägte Zusagen oder Bilder weitergeben zu können. Weil hier das Beten in einer Kombination von Hören und Sprechen geschieht, ist diese Form besonders geeignet, die Mitbewohner(innen) in der Entwicklung ihrer Spiritualität zu fördern.

Besondere Gebetszeiten in der Karwoche bieten wir an, um uns einzufügen in traditionelle, nationale und internationale Initiativen, welche die Karwoche als besonders geeignet empfehlen zum vertieften Beten mit oder ohne Fasten. In Ergänzung zum Abendgebet, das sowieso von ca. 19.30 bis 20.00 stattfindet, beten wir jeweils während der Zeit des Mittagessens und Abwaschens (12.30 bis 13.15) sowie des Abendessens inkl. Abwaschens (18.30 bis 19.15). Die Idee ist, dass wir durch den Verzicht auf das Essen die gewonnene Zeit zum Beten investieren, wobei einige eine ganze Woche fasten, andere einzelne Mahlzeiten und die dritten – auch aus gesundheitlichen Gründen – nie fasten. Die Gebetszeiten beginnen wir mit Liedern zur Anbetung Gottes, haben bewusst Freiraum für spontane Elemente und folgen bei den Fürbitten dem schweizerischen Gebetskalender (40 Tage Fasten und Gebet). Am Abend integrieren wir jeweils das Abendmahl, welches insbesondere für die Fastenden eine Stärkung bedeutet. Informationen mit geistlichen Überlegungen und praktischen Tipps zum Fasten sowie Literaturhinweise zum Fasten können im Ensemble bestellt werden.

Spontane Gebetszeiten

Als drittes sind die *spontanen Gebetszeiten* zu erwähnen, welche sich aus dem Alltag ergeben. Zum Beispiel, wenn jemand etwas verloren hat, oder wenn wir als Gemeinschaft etwas geschenkt erhalten. Wenn jemand ausnahmsweise nicht zum Abendessen kommt, weil er oder sie krank ist, oder wenn jemand gerade eine Prüfung vor sich hat, kann jemand direkt am Tisch vor dem Essen für diese Person beten. Damit kommt zum Ausdruck, dass der Glaube direkt in den Alltag hineinwirkt, und dass die Tischgemeinschaft auch eine geistliche Dimension hat.

8. Gott-Such-Zeit

Gute Erfahrungen haben wir mit der „Gott-Such-Zeit“ gemacht. Die Bezeichnung will auf die Verheissung hinweisen, dass Gott sich finden lässt, wenn man ihn von ganzem Herzen sucht (Jer 29, 13-14). Im Zentrum steht eine halbstündige Meditation eines Bibeltextes. Nach einem gemeinsamen Lied zur Ausrichtung auf Gott betet jemand, dass Gott jedem persönlich begegnet. Dann ziehen sich alle für 30 Minuten mit dem Bibeltext zurück, zur Meditation im Sinne von Maria, welche das Wort der Hirten „in ihrem Herzen bewegte“ (Lk 2, 19). Nachher haben alle die Möglichkeit, etwas von dem, was sie angesprochen hat (vielleicht notiert) den anderen mitzuteilen. Aber dies ist freiwillig, und kein Beitrag darf kommentiert werden, weil wir in dieser Phase in der Regel kein Gespräch wollen. Dann betet jemand zum Abschluss um Schutz, dass alle das (neu) Erkannte nicht verlieren, sondern im Leben anwenden können.

Warum bzw. wozu bieten wir „Gott-Such-Zeiten“ an? Wir wollen die Mündigkeit und Entwicklung der Einzelnen fördern und gehen davon aus, dass unsere Mitbewohnerinnen in ihrer Persönlichkeit wachsen, wenn sie Gott persönlich begegnen. So wollen wir sie ermutigen, Gott täglich zu suchen. Wertvolle Überlegungen dazu sind bei Bonhoeffer zu finden (Gemeinsames Leben, Abschnitt „Der einsame Tag“, 65-76), welcher schreibt, es sei „nicht Gesetzmässigkeit, sondern Ordnung und Treue“, wenn wir für Schriftbetrachtung, Gebet und Fürbitte eine feste Zeit des Tages festlegen. Dazu ist etwas Grundsätzliches zu bedenken. Gott verheisst zwar, dass er sich finden lässt, aber wir sollten nicht erwarten, dass wir jedes Mal etwas Besonderes erleben. Gemäss Bonhoeffer wäre dies ein „unerlaubter Anspruch an Gott (...) als hätten wir irgend ein Recht auf lauter erhebende und beglückende Erfah-

rungen“ (ebd. 72). Unabhängig von unserem Erleben oder unseren momentanen Gefühlen verdient es Gott, dass wir uns auf ihn und sein Wort ausrichten und ihm damit die Ehre geben.

9. Feste als Höhepunkte

Ein wesentliches Element des geistlichen Lebens im gemeinschaftlichen Leben sind die Feste, wobei vor allem Karfreitag, Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Silvester zu erwähnen sind. Dazu können noch Feste zu besonderen Gelegenheiten kommen: etwa bei Geburtstagen, Taufen oder Hochzeiten. Bei solchen Festen lassen sich geistliche Elemente auf natürliche Art und Weise integrieren. Dabei lassen wir vor, während oder nach dem Essen einige kurze geistliche Beiträge einfließen (s. Anhang). „Gemeinschaft, Ort der Versöhnung und des Festes“ lautete der Titel von Vaniers Klassiker, der zehn Jahre später überarbeitet unter dem Titel „In Gemeinschaft leben“ erschien. Dem Feiern hat Vanier ein ausführliches Kapitel gewidmet. Zwei Kostproben daraus: „Das Fest nährt und stärkt die Herzen und gibt neue Kraft und Hoffnung, die Schwierigkeiten und Leiden des Alltags durchzustehen.“ „Feiern heisst Gott Dank sagen für ein geschichtliches Ereignis, durch das er den Menschen seine liebende Kraft offenbart hat. Es heisst, sich zu erinnern, dass Gott dauernd gegenwärtig ist... Man feiert nicht nur die Vergangenheit, sondern die Gegenwart und ihre Wirklichkeit.“ (Vanier: In Gemeinschaft leben, 408).

10. Literaturtipps

Banks, Robert: Sie trafen sich in den Häusern. Gemeindeleben im ersten Jahrhundert (1. Engl. Ausgabe 1980), Stuttgart 2000, erhältlich beim Amt für missionarische Dienste, Postfach 10 13 52, D-70012 Stuttgart.

Bonhoeffer, Dietrich, Gemeinsames Leben, Christian Kaiser Verlag, München 1959.

Fitts Robert, Die Kirche im Haus. Eine Rückkehr zur Einfachheit, GloryWorld Medien, 2001.

Flückiger Karl / **Widmer-Huber**, Thomas (Hg), Neue Wohnprojekte braucht das Land! Christuszentrum Zürich 2003, bestellbar bei Schriibschell, Dachslernstr. 67, 8048 Zürich, schriibschell@christuszentrum.ch

Forster, Richard, Nachfolge feiern. Geistliche Übungen neu entdeckt, Onken Verlag, Wuppertal 1982.

Kallauch, Daniel und Anke (Hrsg.), Kraftfutter. Die neue family Losung, cap!-music, Altensteig 2002.

Pompe, Hans-Hermann: Der erste Atem der Kirche. Urchristliche Hausgemeinden – Herausforderung für die Zukunft, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 1996.

Riesner, Rainer: Formen gemeinsamen Lebens im Neuen Testament und heute, Brunnen Verlag, Giessen & Basel 1983.

Schaible, Günther: Christliche Lebensgemeinschaften aufbauen, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 1992.

Simson, Wolfgang: Häuser, die die Welt verändern, C & P Verlag, Emmelsbüll 1999.

Vanier, Jean: In Gemeinschaft leben. Meine Erfahrungen. Neuauflage von „Gemeinschaft – Ort der Versöhnung und des Festes“, Herder 1995 und R. Brockhaus-Verlag / Bundesverlag in der Edition Aufatmen 1999.

Wick, Peter: Die urchristlichen Gottesdienste, Entstehung und Entwicklung im Rahmen der frühjüdischen Tempel-, Synagogen- und Hausfrömmigkeit, W. Kohlhammer, Berlin 2002.

Widmer-Huber, Thomas: Gemeinschaftliches Leben mit Chancen, Riehen 2000, 28 Seiten, zu beziehen bei Ensemble, Baselstr. 24, CH-4125 Riehen, oder via ensemble@offenetuer.ch

Widmer-Huber, Thomas, Das Gebet in der Ehe und in der Gemeinschaft von Singles, 8 Seiten, 2003.

Weitere Texte von Thomas Widmer: www.offenetuer.ch/ensemble.htm

11. Anhang: Impulse aus der Gemeinschaft Ensemble

A) Hausgottesdienst im Fischerhus Riehen

In den letzten fünf Jahren haben wir Gottes Gegenwart und Wirken im Hausgottesdienst immer wieder eindrücklich erlebt. Wenn wir hier unsere Gottesdienstform vorstellen, tun wir dies nicht im Sinne eines Modells sondern als Anregung für die eigene Suche.

Thomas Widmer-Huber, September 05

Abendessen mit Abendmahl, zweiter Teil im Fischerhus-Keller, Abschluss am Tisch

Das gottesdienstliche Feiern im „Ensemble“ am Freitag Abend beginnt um 18.15 mit dem Abendessen mit integrierter Abendmahlsfeier, findet nach einer „Abwaschpause“ um 20 Uhr im Fischerhus-Keller mit dem offenen Hausgottesdienst (zu dem noch Leute aus Quartier und Dorf dazukommen) seine Fortsetzung und hat anschliessend mit persönlichen Begegnungen bei Kaffee und Kuchen ein „open end“. Im ersten Teil mit Abendessen sind regelmässig Gäste dabei, im zweiten Teil ab 20 Uhr sind neben Gästen mehrere Freunde aus dem Quartier und Dorf verbindlich dabei. Einmal im Monat, beim „Gemeinsamen Gottesdienst“, zu welchem wir insbesondere unsere Freunde in den „Diakonischen Hausgemeinschaften Riehen/Basel“ einladen, feiern wir das Abendmahl im zweiten Teil im Keller. Ab und zu feiern wir den ganzen Gottesdienst am Tisch im Esszimmer und sind offen, uns auf neue gottesdienstliche Modelle einzulassen. Wesentlicher als die Form ist letztlich die Gegenwart Gottes ☺.

Festliches Abendessen mit integriertem Abendmahl

Zum Abendessen am Freitag gibt es im Fischerhus traditionell eine schön angerichtete kalte Platte und feines Frucht-Yoghurt, der Tisch ist festlich gedeckt und geschmückt, Kerzen brennen auch im Sommer. Vor dem Essen beginnen wir mit einem feierlichen Teil:

- **Begrüssung** mit kurzer Einleitung, u.a. mit Verweis auf die Verbundenheit mit den Juden insbesondere den messianischen Juden, für welche zur selben Zeit der Sabbat beginnt.
- **Lied** zur Anbetung Gottes „Vom Aufgang der Sonne“.
- Der **Wochenvers** wird vorgelesen. Einzelne Gedanken dazu vom Leiter der Feier, der auch fragt, wer etwas aus dem (Er)Leben mit dem Wochenvers mitteilen möchte. Ev. Kurzbeiträge.
- **Lied** zum Wochenvers
- **Feier des Abendmahls**, bewusst nicht mit längerem Liturgieteil, sondern in eher freier kurzer Form, in der Regel mit Einsetzungsworten in Mundart.
- **Lied** „Vater, wir danken Dir“ zum Dank für das Abendmahl und für das feine Essen
- **Abendessen**
- **Kelch** nochmals herumgehen lassen (in Anlehnung an jüd. Feiern bzw. Lk 22,20: Jesus nahm den Kelch nach dem Mahl...)
- **Lied** zur Anbetung Gottes „Vom Aufgang der Sonne“ (andere Melodie als zu Beginn)

Auch wenn wir vor dem Essen mit dem feierlichen Teil beginnen und damit bewusst Jesus in unserer Mitte ehren wollen, nimmt das gemeinsame Essen zeitlich den grössten Raum ein. Wir versuchen, den feierlichen Teil kurz aber prägnant zu halten, beim Lied „Vom Aufgang der Sonne“ singen wir die Kurzfassung ohne Wiederholung, auch beim Lied zum Wochenvers verzichten wir auf Wiederholungen, das Abendmahl ist schlicht gehalten, trägt aber viel zur Verbindung mit Jesus - und untereinander zur Verbindung durch Jesus bei.

Zweiter Teil mit Anbetungszeit, biblischem Input und Teil mit Freiraum

Der zweite Teil beginnt um 20 Uhr mit einer Anbetungszeit von 45 Minuten bis zu einer Stunde. Wir erheben unseren Herrn gemeinsam und ehren ihn mit Instrumenten, Singen, Anbetungstanz und Flaggen. Dabei sind wir offen für spontane kurze Gebete, Bibelworte, „Eindrücke“ und allenfalls kurze Beiträge. Wichtig ist uns dann ein biblischer Input, welcher zum einen zur Stärkung und Ermutigung des Einzelnen „gesunde Lehre“ vermittelt, zum anderen den Alltag bzw. die Umsetzung im Alltag mit einbezieht (auch zeugnishaft). Anschliessend besteht die Möglichkeit, dass die Zuhörerinnen darauf reagieren oder das Gesagte ergänzen. Wichtig ist uns, entsprechend der Weisung des Paulus, alle einzuladen, sich aktiv einzubringen: „Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeder einen Psalm, eine Leh-

re, er hat eine Offenbarung, er hat...“ (1 Kor 14, 26). In diesem Sinne verzichten wir manchmal bewusst auf einen eigentlichen Input bzw. halten den biblischen Input kurz, laden dafür schon im Vorfeld alle ein, einen kurzen Beitrag (höchstens fünf Minuten) mitzubringen oder sich am Abend noch spontan einzubringen. Somit entwickelt sich jeder Gottesdienst wieder anders, manchmal bieten wir auch Gebet an.

Für den Predigtteil laden wir etwa alle zwei Monate einen Gast ein, jemanden, der lehrhaft über ein bestimmtes Thema oder einen biblischen Text predigt. Die verschiedenen Teile des Gottesdienstes leiten in der Regel Personen aus dem Trägerkreis; manchmal ziehen wir dazu auch Mitbewohner(innen) oder Freunde aus unserem Quartier bei. Auch hier: wir wollen einen Rahmen schaffen, wo sich möglichst viele beteiligen können, wo auch Patzer geschehen dürfen, wo viele einen Teil leiten können, wo alle in ihrer spirituellen Entwicklung gefördert werden. Die Beziehung zu Jesus soll gestärkt werden, Begabungen, Geistesgaben und Dienste entdeckt und gefördert werden. Wir wollen dem Wirken und der Führung des Heiligen Geistes Raum geben. Gleichzeitig hat jemand die Leitung und schliesst mit dem Segen(sgebet).

Abschluss: Begegnungen am Tisch mit Kaffee und Kuchen

Die Fortsetzung des gottesdienstlichen Abends findet wieder am Tisch statt: mit Kaffee, Kuchen und Gesprächen mit „open end“. Manchmal wird noch etwas vom Gottesdienst her besprochen, manchmal einfach Freud und Leid miteinander geteilt – ein wesentlicher Teil des Abends...

B) Feiern am Tisch mit geistlichen Beiträgen

Einige Beispiele aus dem Ensemble

Die Juden konnten und können feiern, weil Gott sie das Feiern lehrte und Gott dem Volk via Mose auch Bestimmungen über das rechte Feiern gab, u.a. über den Sabbat, das Pessach und viele andere Feste.

Wesentlich war und ist immer die Tischgemeinschaft und dabei auch die Gemeinschaft mit dem Schöpfer. Dass das erste Wunder von Jesus im Johannes-Evangelium (die Verwandlung von Wasser zu bestem Wein an der Hochzeit von Kana) an einem Fest geschah, ist wohl kaum ein Zufall. Jesus feierte mit seinen Jüngern auch Pessachmahl, welches an Gottes Eingreifen im Blick auf den Auszug aus der Sklaverei in Ägypten erinnert, und exemplarisch für die Verbindung von Mahlgemeinschaft mit gemeinsamer Ausrichtung auf Gott steht. In diesem Kontext hat Jesus ja das Brechen des Brot und den Kelch auf sich bezogen und den Jüngern geboten, sie sollten diese Form weiterhin zu seinem Gedächtnis feiern.

Analog zum Abendmahl am Tisch (s. Anhang) und den paulinischen Hausgottesdiensten, welche im Rahmen einer Mahlgemeinschaft stattfanden, haben geistliche Beiträge am Tisch eine lange jüdische und christliche Tradition.

Anfangs der 90er Jahre luden meine Frau Irene und ich im Strengelbacher Pfarrhaus, welches wir wegen Irenes Arbeit als Gemeindediakonin in der Ref. Kirchengemeinde Zofingen gemietet hatten, Besucher(innen) des offenen Jugendtreffs und einige Freunde regelmässig zu einer Pizza mit einer kurzen Andacht und anschliessendem Dessert ein. Seit der Entstehung der Gemeinschaft Ensemble im Jahr 2000 bringen wir immer wieder geistliche Impulse am Tisch ein – und halten die Augen und Ohren offen nach neuen Formen, z.B. an Pfingsten, wie ich weiter unten ausführe. Die Länge und Art und Weise der Beiträge hängt u.a. davon ab, ob Kinder dabei sind, wie alt die Kinder sind bzw. bei welchem Teil sie dabei sind. Beiträge vor Beginn des Essens, wenn die Kinder Kohldampf haben und dann wegen des geistlichen Beitrags warten müssen, sind in der Regel bewusst kurz, anschaulich und prägnant. Beiträge im Verlauf des Essens oder zum Abschluss, wo vielleicht nicht mehr alle Kinder dabei sind, können dann länger und vertiefender sein. Gleichzeitig haben wir bewusst auch die Kinder im Blickfeld, wollen und könnten uns noch mehr Gedanken machen, wie wir kindsgerechte Beiträge erarbeiten können, da wir im Rahmen eines Festes auch die Kinder geistlich fördern wollen – nicht nur die Erwachsenen. Deshalb beginne ich die Beispiele aus dem Ensemble mit einer familieninternen Feier, wo die Segnung der Kinder im Zentrum steht.

Begrüssung des Sonntags am Samstag Abend mit Segnung der Kinder

- Vorbereitet wird ein einfaches aber festliches Abendessen (kalte Platte)
- Die Hausfrau zündet entsprechend der jüdischen Sabbatfeier zwei Kerzen an
- Begrüssung mit kurzer Erklärung, warum der Sonntag etwas Besonderes ist (von Gott geschenkter Ruhetag, Erinnerung an die Auferstehung Jesu an einem Sonntag)
- Persönliche Segnung der einzelnen Familienmitglieder durch den Hausvater, verbunden mit dem Zeichen des Kreuzes auf der Stirn und zärtlichem über die Haare streichen - und Bitte um Segen auch für den Hausvater.
- Entsprechend der jüdischen Tradition Lesung von Ausschnitten aus dem „Lob der tüchtigen Hausfrau“ (Spr. 31,10ff). Diese Worte sind m.E. nicht als direkte göttliche Worte zu verstehen, in dem Sinne, dass Gott möchte, dass alle Frauen so sind, sondern sind Wünsche der Mutter des Königs von Massa im Blick auf eine Frau für ihren Sohn. Gleichzeitig bergen sie göttliche Weisheit und ehren und würdigen dabei die tüchtige (Haus)Frau, die an Gott glaubt und sich für den Mann und die Familie einsetzt.
- Danklied
- Festliches Essen als Schwerpunkt der Feier
- (Zum Abschluss könnte man noch ein Lied singen, ein Musikstück hören, eine biblische Geschichte erzählen oder....)

Weihnachten

- Musik und/oder eine Kurzbesinnung mit Bibeltext oder Weihnachtstext am Tisch
- Festessen
- Spaziergang / etwas unternehmen im Freien (geistliches integriert)
- Am Tisch ca. 20 Min. Anbetung des Geburtstagskinds bzw. des Königs der Könige und freie Gebete
- Dessert
- Auflösung des „Wichtelspiels“, welches durch den ganzen Advent lief, mit Auspacken der Geschenke

Silvester

- Begrüssung mit Musik, Lied und/oder Bibelvers
- Festessen
- Spielteil, ev. mit Tischbombe. Dabei haben wir insbesondere die Kinder im Blickfeld, welche bald ins Bett müssen
- Dessert (ev. nur für Kinder, Erwachsene später)
- Kurzer geistlicher Teil am Tisch, ausgerichtet auf die Kinder, die anschliessend ins Bett müssen (ev. Lied zum Jahreswechsel, Anspiel, Ziehen einer persönlichen Jahreslosung, Gebet)
- Die Erwachsenen feiern am Tisch weiter – je nachdem mit Dessert - mit einem geistlichen Teil mit Anbetung, Ziehen einer persönlichen Jahreslosung, Vorlesen und erste Gedanken zur Jahreslosung, ev. Kurzinput und Gebet (Dank für das Vergangene, Bitte für das Kommende)
- Anstossen auf das Neue Jahr

Karfreitag

12.30 „Suppenzmittag“ mit Gedenken an den Kreuzestod von Jesus

- Passionslied. Während des Platznehmens dezent ein Lied zur Passion im Hintergrund ab CD laufen lassen, z.B. das Lied „Dein Blut, du Lamm Gottes“ von Lilo Keller
- Begrüssung mit Infos über den Ablauf und kurzer geistlicher Einleitung. Kurz erläutern, dass wir eine einfache Mahlzeit einnehmen, um an das Leiden von Jesus zu erinnern (Jesus hing ab 9 Uhr am Kreuz und starb um 15 Uhr), wo er u.a. Durst hatte und nach den Strapazen des Morgens wohl auch Hunger hatte.
- Textlesung: Mk 15,1-25
- Kurze Stille
- Kurze Besinnung, warum es wichtig ist, dass Jesus sein Blut für uns vergossen hat, verbunden mit einer Mundart-Geschichte (wegen der Kinder)

- Suppe essen (dabei wird auch eine fettfreie Bouillon serviert, für diejenigen, welche in der Karwoche fasten)
- Lesung Mk 15,33-41
- Kurze Stille
- Zwei Passionslieder singen
- Abschluss (ev. mit freiem Gebet) und Verweis auf die besinnliche Feier am Abend

20.00 **Besinnliche Feier** im Fischerhus-Keller, auf den Karfreitag bezogen, mit integriertem Abendmahl

Ostern

Osterjubil-Morgenfeier

Zur Zeit beginnen wir um 9.00 im Fischerhus-Keller. Wenn unsere Kinder grösser sind, werden wir mit der Zeit um 6.00 Uhr beginnen. Jemand der Eltern leitet für die Kinder, die noch nicht bei den Erwachsenen mitmachen, einen kindgerechten eigenen Osterjubil. Wer sich für diese beiden Formen von Osterjubil interessiert, kann mit uns Kontakt aufnehmen.

Festliches Osterfrühstück mit feierlichem Auftakt und Abschluss

- Osterlied. Während des Platznehmens ein Auferstehungslied im Hintergrund ab CD laufen lassen
- Begrüssung mit einem kraftvollen „Chreschtus esch uferstande!“ und der erwarteten Antwort „Chreschtus esch wahrhaftig uferstande“ (diese Aussage kommt zwar schon im Osterjubil vor, wird aber wiederholt, um den inneren Zusammenhang zwischen Osterjubil
- Kurzes Osterlied singen oder Teil eines kraftvollen Osterlieds ab CD laufen lassen (bewusst kurz, weil Erwachsene wie Kinder ja vom Osterjubil her kommen)
- Tischlied: kraftvoll, fröhlich, kurz Tischlied: z.B. O Halleluja, o Halleluja, Halleluja, preist den Herrn!
- Festessen
- Feier des Abendmahls am Tisch mit der Geschichte der Emmausjünger (Lk 24,13-35)
- Osterpredigt
- Ein, zwei, drei Osterlieder, z.B: Es gibt eine Kraft, die Leben schafft (Albert Frey)
- Sendung und Segen
- Open End am Tisch

Eine Alternative zum Osterfrühstück ist das Feiern über den Mittag oder am Abend mit dem Essen des traditionellen Osterlammes.

Pfingsten

In den letzten Jahren haben wir Pfingsten jeweils von Freitag Abend bis Montag Mittag gemeinsam in einem Lagerhaus in den Bergen gefeiert – für viele in der Gemeinschaft ein Höhepunkt im Jahr, weil es die einzige Zeit ist, in welcher wir länger zusammen sind, gemeinsam Ferien machen und dabei geistlich und beziehungs-mässig in einer schönen Umgebung jeweils viel erleben.

Dieses Jahr haben wir zum ersten Mal im Esszimmer etwa 30 Bibeltex-te zum Heiligen Geist gross sichtbar an eine lange Wand gehängt und gegen den Schluss der Mahlzeiten immer einen Heiligen-Geist-Text gelesen und sind darüber ins Gespräch gekommen. Neben dem gemeinsamen Vorbereiten und Feiern des Pfingstgottesdienstes waren diese Tischgespräche für mich vom Geistlichen her die Höhepunkte.

C) Grundsätze und Elemente einer Gebetszeit im „Ensemble“

Unsere Grundlage ist das Wort Gottes, es steht in unserer Mitte

Die Anbetung Gottes ist ein zentrales Anliegen

Wir vertrauen auf das Wirken des Heiligen Geistes

Beten ist sowohl Reden mit Gott als auch Hören auf Gott. Wir wollen Gottes Stimme „eine Chance geben“

In den Gebetszeiten soll auch Raum sein für persönliche Anliegen. Diese sind streng vertraulich zu behandeln.

Daraus ergeben sich folgende **Elemente einer Gebetszeit**

Das Wort Gottes

Wir bestimmen einen Wochenvers am Montag, wir schreiben diesen noch am Montag Abend auf und hängen ihn an die nur für diesen Zweck bereitgestellte Pinwand auf.

Wir geben diesem Vers in den anderen Zeiten seinen festen Platz, indem wir zum Beispiel:

- den Kontext lesen
- den Vers vorlesen und darüber einen Moment oder einige Minuten still sind
- über den Vers austauschen, was er uns bedeutet oder...
- den Vers am Freitag beim Abendessen zu Beginn des Gottesdienstes nochmals lesen

Die Anbetung Gottes

Unsere musikalisch Begabten (und auch weniger Begabten!) sind mit ihren Instrumenten herzlich willkommen.

Wir wollen unseren Herrn mit unseren Liedern preisen, sei es in einem bewussten Anbetungsblock oder mit spontan angestimmten Liedern zwischendurch.

Die Gebete

Wir wollen nicht nur bei Gott betteln und flehen, sondern ihn auch preisen, ihm danken und ihn mit unseren Worten anbeten.

Wir danken und preisen Gott

Wir hören auf den Heiligen Geist, für wen und was wir beten sollen: daher ist eine bewusste Stille vor Gott Qualitätszeit.

Wir tauschen unsere Anliegen aus oder lassen sie in unsere Gebetszeiten hineinfließen (Persönliches, Ensemble, Region, Welt)

Und noch ein Wort zum Thema Leitung:

Wenn wir diese nicht bestimmen wollen, wird es irgend jemand trotzdem machen (im Sinne, dass jemand die „Regie übernimmt“, was in unseren, und nicht in den Händen des Heiligen Geistes liegt).

Ich würde vorschlagen, dass wir das Eingang des Gebets festlegen.

Irene und Thomas Widmer, September 2005

Das vorliegende Paper entstand im Rahmen der Vorbereitungen auf das 5. Regionale Gemeinschaftsfest vom 10. September, zu welchem Thomas und Irene Widmer von der Diakonischen Gemeinschaft Ensemble sowie Regin und Michael Selinger von der Hausgemeinschaft Sunnehus eingeladen haben. Weitere Informationen über uns: www.offenetuer.ch

Die „**Arbeitsgruppe (Wohn)Gemeinschaften und offene Familien**“ der Region Basel hat sich im Herbst 2000 gebildet. Seither treffen sich WG-Leiter(innen) zwei- bis dreimal im Jahr zum Austausch, zur Anbetung Gottes und zum Gebet füreinander. Eingeladen sind auch Christen, welche die Gründung einer Gemeinschaft oder Grossfamilie in Erwägung ziehen oder ihre eigene Form gemeinsamen Lebens suchen. Im Spätsommer findet jeweils ein regionales Gemeinschafts-Fest statt. Es geht uns generell um die Förderung von neuen Gemeinschaftsformen und -modellen mit Dienst-Potenzial.

Koordination: Thomas Widmer-Huber, Gemeinschaft Ensemble Riehen